

Die Verbreitung christlicher Hausbücher durch katholische Bücher- und Lesevereine.

II.

Von Professor Josef Schwarz in Linz.

Bevor wir über die Auswahl der christlichen Hausbücher handeln, erübrigt uns noch einiges nachzutragen über die praktische Mitwirkung des Seelsorgers bei der Einführung der christlichen Hausbücher. Es fehlt nicht an Stimmen, welche es für ungeziemend halten, daß der Seelsorger selbst die Bestellung der christlichen Hausbücher für die Gläubigen übernehme, indem er sich dadurch zu einem Agenten für eine Verlagshandlung herabwürdige und zudem viele Unannehmlichkeiten sich zuziehe. Ja Unannehmlichkeiten gibt es gewiß, da man nicht selten zum Geldverlust bei diesem nichts weniger als lufrativen Geschäfte kommen kann. Die Bücher müssen ur. den wohlfeilsten Preis dargeboten werden, weil sonst die Leute durch den hohen Preis abgeschreckt würden. Es bleibt dem Priester häufig die Freude übrig, die Übersendungskosten selbst zu büßen. Manchmal stirbt ein Besteller, so daß der Seelsorger einstweilen, bis Gott der Herr wieder eine fromme Seele ermahnt, das Buch für sich behalten muß. Manche übernehmen das bestellte Buch, vergessen aber auf das Zahlen, oder berichtigen nur einen Theil der Kosten und unterlassen in späterer Zeit ob mit oder ohne Gedächtnisschwäche das Fehlende nachzutragen. Außerdem muß der Seelsorger immer einen Vorrath von Hausbüchern halten, um im Stande zu sein, den Leuten dieselben zu zeigen und eventuell sogleich zu übergeben. Von ärmeren Pfarrangehörigen wird er nicht selten um ein solches Geschenk ersucht oder muß wenigstens an ärmere Personen solche Hausbücher ausleihen können. Trotz aller dieser Schwierigkeiten halten wir daran fest und rufen für unsere Behauptung die Erfahrung an, daß die Verbreitung der christlichen Hausbücher nie gelingen werde, wenn sich der Seelsorger der Besorgung und Bestellung derselben gänzlich entzieht. Wir sprechen hauptsächlich von Landgemeinden, denn in den

Städten können sich die Gläubigen das vom Seelsorger empfohlene Buch bei den Buchhandlungen selbst besorgen, obwohl dies nur mit größeren Kosten und nicht mit dem gleichen Erfolge geschieht. Wir erblicken in der Uebernahme der Bestellung der christlichen Hausbücher gar nichts für den Seelsorger Entwürdigendes, vorausgesetzt, daß derselbe die Bücher den Leuten nicht aufdrängt, nicht auf einmal die Gläubigen mit Büchern übersättigt und ihnen nicht zumuthet, dafür zu viel Geld auf einmal auszugeben. Er gehe nur allmälig und mit Geduld und Ausdauer zu Werke und bewirke, daß die Gläubigen nach gründlicher wiederholter Belehrung selbst nach denselben verlangen. Er lasse eine Sendung z. B. von Goffine's Unterrichts- und Erbauungsbuch kommen und verkündige dann das Eintreffen derselben in einer nicht auffälligen Weise; das Verkünden auf der Kanzel könnte hier zu Lande bei Manchen Aufstoß erregen, weshalb wir die Verlautbarung durch vermittelnde Personen vorziehen möchten. Die besser Gesinnten werden sich zuerst bei dem Seelsorger anmelden und durch diese möge er auf die Uebrigen einwirken. Bei solchen, welche glauben, es falle ihnen zu schwer, den ganzen Beitrag auf einmal zu geben, lasse er sich die Mühe nicht verdriessen, auch kleinere Abschlagszahlungen anzunehmen. Den Armen schenke er hin und wieder ein solches Buch, natürlich eingebunden; dieselben werden dadurch überglücklich sein, und es ist sehr die Frage, ob von vielen Almosen, die der Geistliche gibt, eines ist, welches bessere Früchte trägt. Sind nun in einigen wenigen Familien gute Hausbücher eingeführt, so wird die Verbreitung derselben schon raschere Fortschritte machen. Die Familie, welche ein gutes Buch besitzt, wird von Freunden, Verwandten und Nachbarn besucht, man unterhält sich gegenseitig, kommt auch auf die Lectüre zu sprechen, will das Buch sehen, liest etwas darin oder läßt sich erzählen und kommt endlich dazu, sich ein solches auch bei dem Seelsorger zu holen. Außerordentlich wird dann zur weiteren Verbreitung noch beitragen, wenn, wie wir im 1. Hefte ausführlich gezeigt haben,

der Seelsorger bisweilen in der Predigt, Christenlehre, Beichtstuhl, Schule, im Privatgespräche, am Krankenbette u. s. w. auf diese Bücher Rücksicht nimmt und dafür Sorge trägt, daß die bereits Vorhandenen fleißig benutzt werden. Um einen sicheren Ueberblick zu haben, wie es in der Gemeinde mit der Verbreitung der in Rede stehenden Bücher geht, und bei welchen seiner Pfarrkinder er nach dieser Richtung hin noch zu wirken hat, thut der Seelsorger gut, sich die Namen derjenigen zu notiren, welche sich bereits das Hausbuch angeschafft haben. Ist die erste Sendung abgesetzt und dabei eine Zeit gewählt worden, wo die Leute die gehörige Muße und Leichter die Mitteln haben, so kann er eine zweite Sendung kommen lassen. Sollte diese auch 1 bis 2 Monate auf sich warten lassen, so schadet es nicht, es wird vielmehr manchen, der bis dahin noch gezögert und unentschieden war, antreiben, gleich bei der Hand zu sein, um vielleicht später nicht warten zu müssen.

Es gibt in der That in vielen Häusern wenige gute Bücher. Schuld daran war das Josephinische Zeitalter mit seiner staatlichen Büchercensur. Die Ausgabe echt katholischer Bücher wurde entweder verboten oder lange hingehalten oder mit so vielem Rothstift entstellt, daß es für die guten Katholiken schwer war, gute Bücher zu bekommen. Dazu kam noch der traurige Umstand, daß der in den Generalseminarien herangebildete Klerus die Verbreitung guter Bücher mit wenigen sehr schönen Ausnahmen nicht sonderlich förderte. Wo sich aber solche Bücher aus dieser Zeit vorfinden, sind sie jetzt durch neue zu ersetzen. Ältere Leute lieben zwar die alten Bücher mehr als die neueren, indem sie sagen: „Hier lese ich gern, ich bin mit dem Lesen schon vertraut, die neueren verstehe ich zu wenig, auch haben sie einen zu kleinen Druck“. Allein die jüngere Generation versteht wieder die alten nicht mehr, welche durch ihre Absonderlichkeit in sprachlicher Beziehung dem Verständnisse Eintrag thun und Ueberdrüß oder Lachen erregen.

Gott sei es gedankt; es ist nicht mehr nothwendig, auf die

alten Auflagen zurückzugreifen; gute Hausbücher erscheinen in großer Anzahl; nicht bloß ein Donin seligen Andenkens hat um die billigsten Preise gute Bücher unter das Volk zu bringen gesucht, den sich andere Biedermänner zum Muster nahmen; sondern in unseren Tagen ist in Salzburg ein **katholischer Bücherverein** entstanden, der nicht bloß reiche Vereinsgaben spendet, sondern auch die meisten guten Bücher um's Drittel billiger liefert als gewöhnliche Buchhandlungen. Wenn man das „Gabentheil“ pro 1878 mit einer Auswahl von mehr als 600 Gaben, nämlich „Gabentheil“ 1. Classe à zu 3 fl. 50 kr., „Gabentheil“ 2. Classe à zu 2 fl. und solche 3. Classe à zu 1 fl. ö. W. überblickt und das Bücherverzeichniß pro 1878 mit über 2400 Nummern nur einigermaßen ansieht, so wird jeder Priester für sich und seine Pfarrkinder das Verlangen nach guten Büchern stillen können. Sowohl im „Gabentheil“ wie im Bücherverzeichniß finden sich Bücher aus allen Fächern, namentlich auch Volks- und Unterhaltungsbücher, nebst Jugendschriften, die zur Anlegung von Bibliotheken geeignet sind. Bereits sind es gegen 1500 Adressen, die direct vom Vereine Bücher beziehen, und hinter den meisten dieser Adressen steht wieder eine kleinere oder größere Anzahl von Personen, die mittelbar „Gabentheil“ oder sonstige Bücher vom Vereine erhalten. Der Bücher-Umsatz betrug im Jahre 1877 gegen 25.000 fl. Genauer Verein ist erböting in Folge seiner vielfachen Verbindung mit Verlags- und Buchdruckereien auch das im Katalog nicht aufgeführte auf Bestellung zu besorgen, wenn nur das Buch echt katholisch ist. Selbst Nichtmitgliedern wird eine Ermäßigung von 30 Prozent vom Ladenpreise gewährt, wenn sie aus der kathol. Vereinsbuchhandlung in Salzburg Bücher beziehen wollen, welche in dem vom Vereine herausgegebenen Kataloge verzeichnet sind. Auch will der Salzburger Bücherverein nach Maßgabe seiner Kräfte an verschiedenen Orten Vereinsbibliotheken errichten, aus welchen die Mitglieder des Ortes unentgeltlich Bücher entleihen können; Filialvereine zu gründen, wie dies in großartigem

Maßstäbe der 1845 zu Bonn errichtete „Borromäus-Verein“ für Deutschland gethan hat, ist dem Salzburger Bücherverein durch das Vereinsgesetz nicht gestattet. Doch dürfte es wohl nicht schwer zu bewerkstelligen sein, daß Besteller eines Ortes oder auch mehrerer nahe bei einander gelegenen Orte sich unter einander verständigen und gemeinsame Bestellungen machen. Desgleichen wird die Errichtung und Vermehrung kath. Pfarrbibliotheken, deren Bedeutung wohl Niemand unterschätzen wird, durch die Vereinsbuchhandlung in Salzburg wesentlich erleichtert, die, wie ein für 1878 erschienenes Verzeichniß ausweist, stets ein reiches Lager von katholischen **Hausbüchern**, von Gebet- und Erbauungsbüchern und von kath. Volkschriften hält.¹⁾ Es kann daher der Salzburger Bücherverein jenen Seelsorgern bestens empfohlen werden, welche für ihre Pfarrangehörigen katholische **Hausbücher** in kleineren oder größeren Partien bestellen wollen oder an die Gründung einer Pfarrbibliothek denken.

Die geehrten Leser wollen es entschuldigen, wenn wir uns jetzt eine kleine Digression erlauben, um unser Urtheil in unbefangener Weise über die „Pfarrbibliotheken“ abzugeben. Wir können uns für die **allgemeine** Gründung von „Pfarrbibliotheken“ nicht begeistern, denn wir fürchten, daß dadurch eine ungesunde Leseflust geweckt und befördert werde, die ohnehin zum Schaden der Religion bereits viele Volkschichten krankhaft ergriffen hat.

Die Landleute in **kleineren abgelegenen Ortschaften** können mit geringen Ausnahmen dem Bücherlesen wenig Geschmack abgewinnen, vielen fehlt auch die nothwendige Bildung, die Bücher

¹⁾ Vom kath. Bücherverein in Salzburg können auch schöne und erbauliche Bilder für die sieke Jugend bezogen werden: Kleine Bilder in farbiger Einfassung, welche für die Kinder der 1. Classe sehr geeignet sind, das Hundert zu 27 fr.; dann schön colorirte in derselben Größe mit einem Gebete auf der Rückseite 100 Stück 35 fr.; sehr schöne größere Bilder für die oberen Classen 100 Stück 67 fr.; 100 Spitzenbilder 96 fr.

zu verstehen, den allermeisten aber die Zeit. Frühjahr, Sommer und Herbst können sie wegen der Feldarbeit gar nicht an das Lesen denken, des Abends gibt man sich, sobald die Arbeiten des Tages zu Ende sind, sogleich zur Ruhe, um sich von den Strapazen zu erholen. Des Sonntags ist der Körper von den Anstrengungen der vorausgehenden Woche noch ermüdet und bedarf der Erholung, man geht zur Kirche und nachher gibt es bald dieses bald jenes zu ordnen. Im Winter wird freilich auch an kleinen abgelegenen Ortschaften schon viel gelesen und wohl auch an Sonntagen und arbeitsfreien Tagen zu anderen Zeiten des Jahres. Allein hier reicht man mit katholischen Hausbüchern und einigen guten Volkschriften z. B. mit den Gaben der Volks- und Preszvereine vollkommen aus, und halten wir es für überflüssig, da eine Pfarrbibliothek zu errichten und so die Leute mit vielen anderen Büchern bekannt zu machen. Auch soll die katholische Hausandacht, wie sie gerade im Winter in vielen Familien noch eifrig gepflegt wird und sehr anempfohlen werden soll, durch das Bücherlesen nicht verkürzt werden.

Indessen kann es auch in solchen kleinen Landorten immerhin Einzelne geben, die wirklich lesebedürftig sind und sich mit den katholischen Hausbüchern allein nicht zufrieden geben oder von denen der Seelsorger klugerweise urtheilen müßte, es sei für sie gut, wenn sie für jetzt oder für ihr späteres Leben in dem Punkte mehr orientirt würden. Bei solchen, die leicht ausfindig gemacht werden, mag sich der Seelsorger gelegentlich erkundigen, welche Bücher sich schon in ihrem Besitz befinden und woher sie ihre Lectüre beziehen; er helfe dem Einen oder Andern mit seiner Bibliothek aus und wo diese nicht genügt, suche er sie für den Beitritt zum Salzburger Büchervereine zu gewinnen und gehe ihnen bei Besorgung von Büchern an die Hand; ist in der Nähe ein katholischer Leseverein, so können auch aus diesem die passenden Bücher beschafft werden. Es ist gewiß sehr gut, diese wenigen mit geeigneter Lectüre zu beschäftigen, weil sie viel nützen können, indem sie gleichsam den Sauerteig für die

öffentliche Meinung bei Pfarrgemeinde bilden und vom Seelsorger vernachlässigt leicht zu zweifelhaften oder schlechten Büchern von ihrer Leselust getrieben werden, zu ihrem eigenen und vieler Anderer Verderben. Aber daß für diese wenigen eine Pfarrbibliothek errichtet werde, ist mindestens ganz überflüssig.

Ist die Ortschaft schon größer, findet sich in derselben mehr Industrie, treten die Bewohner vielfach mit der Welt und den Städten in Verkehr, erwartet man daselbst vielfach alles Heil von der Aufklärung oder pflegt man überhaupt dort viel zu lesen, dann suche der Pfarrer recht zahlreiche Beitritte zum katholischen Bücherverein in Salzburg zu gewinnen oder gründe eine bescheidene Pfarrbibliothek. Vor Allem sorge er dafür, daß recht viele Hausbücher in die einzelnen Familien kommen, dann aber auch für die Anschaffung einer guten Welt- und Naturgeschichte, die natürlich vom katholischen Standpunkte geschrieben sein muß, ferner für gute Erzählungsschriften, wie „Fabiola,“ die Schriften von „Hahn-Hahn“ und viele Andere. Besonders aber sollen Broschüren vertreten sein, die über die wichtigsten Zeitsagen Aufschluß geben, z. B. über die Schulfrage, die neuen Weckstimmen, die Soester Broschüren, Werke von Alban Stolz u. s. w. Auch dürfen illustrierte gute Zeitschriften z. B. der deutsche Hausschatz, alte und neue Welt u. s. w. nicht fehlen. Wir gehen in die nähere Bezeichnung der Einrichtung solcher Pfarrbibliotheken aus dem Grunde nicht ein, weil bereits in einem sehr instructiven Artikel vom Jahre 1867 in dieser Zeitschrift ausführlich darüber gehandelt wurde, und wir deshalb ihn nicht reproduciren wollen. Der betreffende Jahrgang ist noch vorhanden und kann von der Redaction der Quartalschrift bezogen werden. Wir machen aber unsere Leser darauf aufmerksam, daß Pfarr- oder Volksbibliotheken in Oesterreich einer Steuer unterliegen.

In Städten und Städtchen, wo der treue Katholik öfters in Gelegenheit kommt, für seine Religion eintreten zu müssen, wo schlechte Leihbibliotheken die Lesesucht in bedauerns-

werther Weise geweckt haben, halten wir die Gründung eines katholischen Lesevereins für das Beste, um die gefährlichen Leihbibliotheken brach zu legen oder doch minder schädlich zu machen. Diejenigen, welche durch Lesen schlechter Bücher aus Leihbibliotheken bereits Schaden genommen haben, sollen allmählig wieder geheilt, diejenigen, die sonst in Gefahr wären, den schlechten Leihbibliotheken in's Garn zu fallen, sollen vor dieser Gefahr bewahrt, diejenigen, welche dieser Gefahr nicht ausgesetzt sind, soll eine passende Gelegenheit geboten werden, sich geistig zu erbauern und zu belehren. Ein katholischer Leseverein hat seine Statuten wie jeder andere, und bedarf der Bescheinigung und Bewilligung von Seite der k. k. Statthalterei, unterliegt aber keiner Steuer. Die Vereinsleitung besteht aus einem Vorstande, einem Vorstandstellvertreter, Schriftführer und einem Cassier; alljährlich wird eine Art Generalversammlung gehalten und ein stempelfreier Rechenschaftsbericht nach einem besonderen Formulare an die vorgesetzte Bezirkshauptmannschaft erstattet. Die Vereinsbibliothek wird gebildet durch die Beiträge der Mitglieder und durch Wohlthäter, welche entweder Bücher zur Bibliothek widmen oder zur Anschaffung von Büchern einen Geldbetrag spenden. Der jährliche Vereinsbeitrag soll so niedrig als möglich gestellt werden und nach unserer Meinung die Summe von 50 (— 80) kr. nicht überschreiten; in Betreff der Zeit für die Einzahlung dieses Beitrages soll die möglichste Erleichterung gewährt werden und halten wir Ratenzahlungen für sehr passend. Es könnten auch mehrere Kategorien von Beiträgen eingeführt werden, z. B. von 50 (80), 25 (40) und 12 (20) kr.: das Mitglied mit der jährlichen Einzahlung von 50 (80) kr. hätte das Recht, jede Woche gegen Zurückgabe des schon gelesenen Buches ein neues Buch auszuleihen, das Mitglied mit 25 (40) kr. Einzahlung könnte alle 14 Tage, das Mitglied mit 12 (20) kr. jeden Monat ein neues Buch gegen Rückgabe des alten bekommen. Wir hielten es für praktisch, wenn neben der Classe der eigentlichen Mitglieder des Vereines auch eine Classe von Theilnehmern, die

Nichtmitglieder sind und daher keinen fixen Beitrag entrichten, zugelassen würde. Solche sollten die Vereinsbibliothek wie eine Leihbibliothek betrachten dürfen und nur von Fall zu Fall, wenn sie wirklich um ein Buch ansuchen, für dasselbe einen im Verhältnisse zu den Mitgliedern höheren Betrag z. B. 5-8 kr. jedesmal leisten; dadurch würde das Interesse auch in jenen Kreisen geweckt, die entweder sich zu keinem bestimmten Betrag verpflichten wollen oder nur selten Zeit haben, nach einem Buche zu greifen. Gegen Entfernung oder Beschädigung von Büchern müßte wohl durch eine kleine Caution von etwa 1 fl. oder 50 kr. Vorsorge getroffen werden, die jederzeit bei Auflösung des Verhältnisses zum Vereine wieder ausgefolgt werden sollte. Die Vereinsbibliothek soll an einem passenden Orte, womöglich nicht in einem Privathause, so untergebracht sein, daß der Zugang ein sehr bequemer ist. An Sonn- und Feiertagen Nachmittags und etwa noch an einem Vormittage eines Wochentages möge die Bibliothek offen stehen. Alle Bücher müssen solid eingebunden und mit einer Nummer und der Aufschrift der Vereinsbibliothek versehen, in bequemen Kästen aufbewahrt werden. Daß für ein genaues Bücherverzeichniß und strenge Journalführung sowohl über die Namen der Mitglieder, die Vereinsbeiträge und die ausgeliehenen Bücher gesorgt werden solle, ist wohl selbstverständlich. Die Leitung des Lesevereines wird mit den größeren katholischen Verlagshandlungen in Unterhandlung treten und gewiß von den meisten die Begünstigung erhalten, um ein Drittel des Ladenpreises niedrigere Preise zahlen zu müssen. Sollte aber der Verein nicht kräftig genug sein, um diese Begünstigung durchzusetzen, so setze er sich in Verbindung mit der kath. Vereinsbuchhandlung in Salzburg oder mit einer anderen bereits kräftig entwickelten Bibliothek. Was die Auswahl der Bücher anbetrifft, so suche man es zu Wege zu bringen, daß die Mitglieder und Theilnehmer neben guten katholischen Hausbüchern, die wir hier wieder in den Vordergrund stellen, viele andere belehrende Bücher für ihren Stand und ihre

Verhältnisse erhalten; auch unterhaltende gute Romane und Novellen müssen zahlreich vertreten sein. Die Frommen sollen darin ihre Nahrung finden, aber auch die Nichtfrommen sollen da Bücher finden, die sie interessiren, damit sie vor den bösen Büchern bewahrt und durch das Lesen der weltlichen Bücher unserer Bibliothek veranlaßt werden, auch einmal ein geistliches Buch in die Hand zu nehmen. Da selbst unschuldige komische Sachen sollen da nicht fehlen. Wir heben nur einige Sätze aus der trefflichen oben angeführten Abhandlung 1867 der Quartalschrift über die Auswahl der Bücher heraus: „Eine Volksbibliothek muß Bücher enthalten, die die Leute zu gewöhnlichen guten Christen machen. Wollte man in einer Volksbibliothek solche Bücher anschaffen wollen, die die Leute zur Vollkommenheit führen, so wäre dies unzweckmäßig, weil nur Wenige zum vollkommenen Leben berufen sind. Sind solche in einer Gemeinde, die zum vollkommenen Leben berufen sind, so müssen diese von ihrem Seelsorger besonders geleitet und gepflegt werden. Wer eine Bauernmagd zu einer Klosterfrau machen will, der bringe sie in ein Kloster. Kann er sie in kein Kloster bringen, so sei er zufrieden, daß sie eine gute Bauernmagd sei, wenn er nicht will, daß sie und ihre Umgebung mit ihr sehr geplagt sei. In einer Volksbibliothek müssen Bücher sein, die das Nebel der Unwissenheit in der Religion heben, daher gediegene zweckmäßige Unterrichtsbücher über die Glaubenswahrheiten, Sittenvorschriften, Sakramente, Anstalten und Gebräuche der Kirche. Die Kirchengeschichte und die biblische Geschichte sind da ein Hauptgegenstand. Auch sind Bücher über die geheimen Gesellschaften von großem Nutzen, damit das Treiben der Feinde der Kirche aufgedeckt werde, z. B. der auf Befehl des Papstes geschriebene Jude von Verona, Lionello und was Eckert über die Freimaurerei geschrieben hat. In einer guten Volksbibliothek dürfen auch Controversbücher nicht fehlen, um die Gläubigen gegen die Einwendungen der Gegner zu schützen, ferner die von katholischen Vereinen herausgegebenen Volksschriften und Broschüren. Dann

soll auch eine Volksbibliothek dem Politiker Nahrung geben, auch die Wissbegierde befriedigen und unterstützen, darum auch gute Zeitungen und Zeitschriften halten, damit der bessere und denkende Theil des Volkes angezogen werde.“ —

Es gilt hier der Satz: „Eines paßt sich nicht für Alle.“ Ein Buch mag ganz gut sein, um jemanden, der durch Lesen schlechter Bücher durchaus verkehrte Grundsätze in sich aufgenommen hat, allmählig wieder für das Gute, Sittliche und Religiöse zu gewinnen, und es kann dennoch einem einfachen schlichten Manne das Lesen dieses Buches nur schaden. Umgekehrt kann ein Buch vortrefflich wirken bei einem einfachen schlichten Katholiken, welches Halbgebildete mit verdorbenem Geschmacke gegen die katholische Vereinsbibliothek einnehmen würde. Weil es so wichtig ist, jedem das für ihn beste, nützlichste und für ihn gerade passende Buch zu geben, so hat die Leitung eines kath. Lesevereins einen wichtigen und verantwortlichen Posten; sie kann viel Gutes stiften, aber auch vielen Schaden verursachen. Damit letzterer verhindert werde, muß sie die einzelnen Bücher der Bibliothek wenigstens dem allgemeinen Charakter nach, die einzelnen Leser ihrer religiösen Gesinnung und Bildung nach kennen, ferner muß sie wissen, ob die betreffenden Bücher bloß von einzelnen gelesen werden oder ob man dieselben in der Familie vorzulesen pflegt und endlich muß sie verhindern, daß der kath. Leseverein nicht die Veranlassung werde, die Leselust zu wecken und zu befördern. Immer aber bleibt es die Hauptsache, daß der Seelsorger sich dieses Vereins recht angelegenlich bedienen solle, um gute kath. Hausbücher in seine Pfarre zu bringen.

Nachdem in Gmunden ein blühender „katholischer Leseverein“ besteht, so haben wir uns, um den geehrten Lesern ein ganz konkretes Bild eines solchen Vereines zu bieten, an den dortigen sehr verdienten Leiter P. Silverius Sanar, Kapuziner-Ordenspriester, mit der Bitte um Auskünfte und Mittheilungen der Statuten gewendet, welcher mit der größten Bereitwilligkeit im nachstehenden Schreiben entsprochen wurde:

Hochwürdiger Herr! Mit Freuden bin ich bereit, Ihnen über unseren Leseverein die gewünschten Aufschlüsse zu geben. Im Jahre 1868 fasste der seelenreiche P. Mauriz den Gedanken, einer hier bestehenden, meist Bücher gar „zweifelhaften Wertes“ enthaltenden Leihbibliothek durch Gründung einer guten Volksbibliothek einen Gegenhalt zu schaffen. Da jedoch zu befürchten war, daß die Concession zu einer zweiten Leihbibliothek hintertrieben werden möchte, sollte das Unternehmen in Form eines Lesevereines in's Leben treten, und es wurden die Statuten des Vereines der Statthalterei vorgelegt, das aus drei Herren bestehende Gründungs-Comité war bald gefunden. Um den aufzunehmenden Mitgliedern sogleich Bücher ausleihen zu können, wandten wir uns an verschiedene, uns bekannte Wohlthäter, von denen wir auch bedeutende Geldbeiträge erhielten, so z. B. von der hochsel. Kaiserin-Mutter 200 fl., Erzherzog Franz Karl 50 fl., Erzherzogin Sophie 40 fl., Baronin Frankenstein 50 fl. u. s. w.; in Kurzem hatten wir an 600 fl. beisammen! das war ein guter Anfang; leider hat uns der liebe Gott die Seele der Unternehmung, den unvergesslichen P. Mauriz durch einen plötzlichen Tod entrissen, er starb am 4. Februar 1868. Im Vertrauen auf Gottes weitere Hilfe übernahm ich die Leitung des Vereines; am 18. März eröffneten wir unsere ganz bescheidene Bibliothek, nachdem wir früher durch Plakate zum Eintritt in den Verein die Bewohner Gmündens eingeladen hatten; sogleich meldeten sich viele Mitglieder, so daß die Bibliothek unzureichend war und neue Bücher angeschafft werden mußten; bis zur gegenwärtigen Stunde hat die Betheiligung und zwar durch Leser aus allen Ständen nicht abgenommen, sondern zunommen, die Anzahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig etwa 350; die Bibliothek zählt Bücher unterhaltenden Inhaltes 1956 Bände, Bücher religiösen Inhaltes 763 Bände, Bücher belehrenden und wissenschaftlichen Inhaltes 226 Bände, zusammen 2945 Bände, dazu etwa 300 Duplikate. Durch die 10 Jahre seit Bestand des Vereines wurden mehr als 100.000 Bücher ausgeliehen. Die Bibliothek befindet sich in einem Zimmer außerhalb der Klausur im hiesigen Kapuzinerkloster, das Quartier und meine Mühewaltung ist natürlich ganz unentgeltlich; zur Auswechslung der Bücher ist an Sonntagen der Nachmittag, an Dienstagen der Vormittag bestimmt; am Dienstag holen sich meistens die Mitglieder des Vereines, die vom Lande auf den Wochenmarkt kommen, ihre Bücher. Den Austausch resp. die Auswahl der Bücher nehme ich selbst vor, zum Einschreiben habe ich einen Gehilfen, zuweilen wählen sich die Mitglieder selbst Bücher, die ihnen dann, wenn ich sie für passend halte, bereitwillig gegeben werden. Der Verein wählt jährlich das Directionscomité; ständiger Präses desselben ist der jeweilige P. Guardian des Klosters, der eigentliche Geschäftsführer ist meine Wenigkeit, die übrigen 3 Comité-

Glieder wurden bisher durch Acclamation immer wieder gewählt, sie überlassen die Leitung des Vereines ganz meinen Händen, nur zu Ende des Vereinsjahres revidiren sie die Rechnungen. Die Mitglieder leisteten einige Jahre hindurch als Jahresbeitrag nur 50 kr., vor 2 Jahren wurde, da eine so geringe Einzahlung für die Erhaltung der Bibliothek nicht hinreichte, der Betrag auf 80 kr. erhöht; für ein zweites Buch, wenn es gewünscht wird, ist die Hälfte des Betrages zu entrichten, viele Mitglieder zahlen auch halbjährig, oder vierteljährig, unbemittelten Mitgliedern werden auch unentgeltlich Bücher ausgeliehen. Die Einnahmen des abgelaufenen Jahres beziffern sich mit 349 fl., die Ausgaben mit 342 fl.

Was die Anschaffung der Bücher anbelangt, so bestellen wir neue Bücher durch die Vereinsbuchhandlung in Salzburg, oder beim Buchhändler Deiters in Passau, der uns bei den meisten Büchern einen 25proc. Rabatt gewährt, der Antiquar Coppennrath in Regensburg gibt uns 10 Prozent Rabatt. Hier und da bekommen wir auch Bücher geschenkt. Ich bin so frei, Euer Hochwürden unsere Kataloge zuzuschicken, fast alle der darin enthaltenen Bücher sind censuriert, wenn sich hier und da eines findet, welches für eine kath. Bibliothek weniger passend scheint, so bekamen wir solche Bücher meistens zum Geschenke und sie werden auch nur ausgeliehen, wo sie voraussichtlich keinen Schaden stiften werden. Ich lege auch eine Abschrift der Vereinsstatuten bei, wenn etwa jemand bei Gründung eines Pesevereines dieselben benützen wollte, da sie von der Statthalterei genehmigt sind, überhaupt wäre es mir eine große Freude, wenn irgendwo durch diese Notiz ein ähnlicher Verein gegründet werden sollte, und ich würde sehr gerne meine speciellen Erfahrungen auf diesem Gebiete mittheilen. Die Führung eines solchen Vereines kostet sehr viel Zeit und Mühe, mitunter auch Geldopfer, auch mangelt es selbstverständlich nicht an mancherlei Verdrießlichkeiten; dennoch hat es mich noch nie gereut, die Leitung übernommen zu haben, ja der Verein hat mich durch eine so lange Zeit, 15 Jahre in Gmunden zurückgehalten; abgesehen von dem hauptsächlichen Nutzen, den gute Bücher stiften, habe ich in der Bibliothek so viele Gelegenheit, mit dem kath. Volke in Contact zu kommen, und ihm in mancherlei Beziehung nützlich zu sein, wie viele Mitglieder lassen sich schon durch mich Bücher kaufen, die sie aus der Bibliothek entlehnt hatten und woran sie Gefallen fanden, auch gute Zeitschriften lassen sich bei solcher Gelegenheit anempfehlen und besorgen, von den „St. Benedikt-Stimmen“ vertheile ich 30 Exempl. Die Prämiensbilder, welche wir zu Lieferungen werken bekommen, verkaufen wir wieder, wodurch viele erbauliche Bilder in das christl. Haus kommen; sehr oft bringen mir die Leute Gebetbücher zur Durchsicht oder lassen mir die Auswahl derselben über, manchmal schon brachten sie mir schlechte Bücher, die sie nicht länger zu

Hause haben wollten. Ich bitte Euer Hochwürden recht sehr, die Errichtung von Volksbibliotheken in Ihrer sehr geschätzten Zeitschrift dem hochw. Seelsorgeklerus recht warm an's Herz zu legen, der Nutzen derselben liegt an der Hand.“ u. s. w.

Statuten des katholischen Lesevereines in Gmunden.

§ 1. Der Zweck des Vereines besteht in der Aufgabe: Eine Sammlung anerkannt guter Bücher und Zeitschriften durch freiwillige Beiträge zu Stande zu bringen, und dieselbe insbesonders den unbemittelten Classen zugänglich zu machen, um sie vor dem Verderbiß schlechter Lektüre zu bewahren. — § 2. Diese Aufgabe wird gelöst durch Beiträge an guten Büchern und Zeitschriften, sowie durch Ertrag des von den Mitgliedern jährlich zu leistenden Geldbeitrages von 80 kr. ö. W. — § 3. Die Benützung der Vereinsbibliothek ist nur denjenigen gestattet, welche vom Vereins-Präses oder dessen Stellvertreter als Mitglieder aufgenommen wurden, und sich verpflichten, jährlich mindestens einen Betrag von 80 kr. ö. W. zu erlegen. — § 4. Ein jedes Mitglied erlegt bei der Aufnahme in den Verein 1 fl. ö. W., oder, wenn 2 Bücher gleichzeitig ausgeliehen werden 1 fl. 50 kr. ö. W.; diese Einlage kann der mit der Umwechselung der Bücher betraute Bibliothekar ganz oder theilweise als der Vereinscassa verfallen erklären, wenn das ausgeliehene Buch entweder ganz verloren gegangen oder erwiesener Maßen stark beschädigt worden ist. — § 5. Die Mitglieder des Vereines haben das Recht, alle 8 Tage ein Buch aus der Vereinsbibliothek zu entleihen und können dasselbe nach Belieben, doch nie länger als ein Vierteljahr benützen; wird das Buch nach dieser Zeit nicht zurückgebracht, so wird das Mitglied der geleisteten Einlage verlustig. — § 6. Die Mitglieder sind berechtigt, Bücher oder Zeitschriften zur Auschaffung in Antrag zu bringen, sowie die Zwecke des Vereines fördernde Wünsche vorzulegen. — § 7. Die Leitung des Vereines besorgt ein von der Generalversammlung der Mitglieder zu wählendes Comité, das aus einem Präses, einem Stellvertreter und drei Ausschusmitgliedern besteht. — § 8. Der Präses, welcher immer ein katholischer Priester sein muß, überwacht die Auswahl der Bücher und Zeitschriften, so daß die Einreichung derselben in die Vereinsbibliothek von seiner Gutheizung abhängig ist, er vertritt den Verein nach Außen. Der Präses unterfertigt mit noch einem Ausschusmitgliede alle Ausfertigungen und Bekanntmachungen des Vereines, in seiner Verhinderung gehen alle Pflichten und Rechte desselben auf seinen Stellvertreter über. § 9. Die Comitéglieder stehen in Führung der Vereins-Angelegenheiten dem Präses zur Seite, entscheiden mit ihm über die Aufnahme der Mitglieder, und besorgen für den Verein die laufenden Geschäfte. Zur Gültigkeit eines Beschlusses des Vereinscomités ist die Anwesenheit von mindestens 4 Mitgliedern und die absolute Mehrheit des ge-

sammten Comités erforderlich, bei Gleichheit der Stimmen ist die Stimme des Präses entscheidend. — § 10. Die mit Ende des Jahres abzuschließende Rechnung und die Vertretung des Vereines nach Außen haben sämmtliche Comitéglieder entgegenzuzeichnen. — § 11. Die Vereinsmitglieder treten, so oft es der Vereins-Ausschuß zur Förderung des Vereinszweckes für nothwendig hält, zu einer Generalversammlung zusammen, zu welcher die Einladung durch Anschlag im Bibliotheks-Lokale geschieht; wenn die Hälfte der Mitglieder eine General-Versammlung fordert, so ist dieselbe einzuberufen. — § 12. Die General-Versammlung entscheidet: 1. Ueber die Wahl oder Wiederbestätigung der Comité-Glieder. 2. Ueber die Prüfung der Rechnungen seit der letzten Generalversammlung. 3. Ueber die Änderung der Statuten. 4. Ueber das Vereins-Eigenthum im Falle der Auflösung des Vereines. — § 13. Die Entscheidung geschieht durch relative Stimmenmehrheit. Die Abänderung der genehmigten Statuten, und der Antrag auf Vereins-Auflösung kann nur durch absolute Mehrheit der Stimmen entschieden werden. — § 14. Streitigkeiten, die etwa im Vereine geschehen, und durch das Comité nicht geschlichtet werden könnten, werden von einem Schiedsgericht beglichen, für welches sich jede Partei einen Vertreter wählt, beide Vertreter wählen sich einen Präses. Dieser schiedsrichterlichen Entscheidung haben sich dann beide Parteien zu fügen und ist gegen dieselbe weder die Vertretung des Civilrechtsweges noch die Berufung an die gerichtliche Behörde zulässig. — 3. 1373/Präf. Die nach vorstehendem Inhalte vorgenommene Statuten-Änderung wird im Sinne der §§ 9 und 10 des Gesetzes vom 15. Nov. 1867 über das Vereinsrecht (R. G. B. Pro. 134) bescheinigt. Linz am 11. Mai 1876. Der k. k. Statthalter: Wiedenfeld.

freiheit und Heiterkeit des Geistes.

Bon Consistorialrath **Karl Koppreiter** in Weissenkirchen.

„Und ich erkannte, daß nichts besser sei, als fröhlich sein und Gutes thun in diesem Leben.“

Eccle. 3. 12.

Ein bösartiger Dämon schleicht sich nicht selten in die Haushaltung eines Seelsorgers, besonders auf dem Lande ein, wenn er fern von dem zerstreuenden Markte des Lebens, entbehrend des erheiternden Umganges mit Gleichgesinnten, in abgeschlossener Einsamkeit, nur seinem Berufe lebend, in einem immerwährenden Monochord sein pensum und curriculum vitae durchmacht; es